

## «Türkisblau»

Pfrn. Dr. Caroline Schröder Field  
Basler Münster

17. August 2025 – 9. Sonntag nach Trinitatis  
Matthäus 13,44-46

*«Das Himmelreich gleicht einem Schatz, der im Acker vergraben ist: Ein Mann entdeckte ihn und vergrub ihn wieder. Voller Freude ging er los und verkaufte alles, was er hatte. Dann kaufte er diesen Acker. Ebenso gleicht das Himmelreich einem Kaufmann: Der war auf der Suche nach schönen Perlen. Er entdeckte eine besonders wertvolle Perle. Da ging er los und verkaufte alles, was er hatte. Dann kaufte er diese Perle.»*

Letzte Woche, an einer Tramhaltestelle, trat ein junger Mann auf mich zu, vielleicht war er 16, vielleicht auch schon 20, und sagte: «Sie ... haben Sie mich nicht getauft? Erinnern Sie sich?» Nun, ich erinnerte mich nicht. Die meisten Kinder sind klein, wenn man sie tauft. Ich fragte nach, und er sagte mir seinen Namen. Der Name sagte mir aber zunächst nichts. «Sind Sie sicher, dass ich Sie getauft habe?» «Ja», sagte er, «ich war damals vier und Sie haben mich mit meiner kleinen Schwester getauft.» Langsam dämmerte es mir. «Wie war der Name nochmal?» Als er seinen Namen wiederholte, merkte ich, dass ich ihn beim ersten Mal nicht richtig verstanden hatte. Sofort öffnete sich vor meinem inneren Auge ein Vorhang und ich sah denselben hochgewachsenen jungen Mann vor mir, als Vierjährigen: ein pfiffiger, offener, wacher Junge, eigentlich genauso wie der, der gerade vor mir stand. Als ich mich endlich erinnerte, freute sich der junge Mann, aber ich freute mich auch. Denn so etwas passiert ja nicht alle Tage. Wann sehe ich die Menschen, die ich hier im Münster taufen durfte, wieder? Wenn ich Glück habe, zur Kinderkirche, zum Krippenspiel oder zum Konfirmationsunterricht. ... Ich habe nicht immer Glück.

Der vierjährige Täufling von vor elf Jahren – ich habe nachgeschaut –, ist übrigens bald nach der Taufe mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester weggezogen. Er kann also gar nichts dafür, dass ich ihn so lange nicht gesehen habe. Umso schöner, dass er sich vor ein paar Tagen an der Tramhaltestelle geoutet hat.

Für mich ist so eine kurze überraschende Begegnung wie eine Perle mitten im Alltag. Plötzlich blitzt etwas auf, etwas, womit ich nicht gerechnet habe, und ich freue mich so sehr darüber, dass ich es überall erzähle, wie die Frau in der Bibel, die einmal ein Geldstück verloren hat und es solange suchte, bis sie es fand, und als sie es wiedergefunden hatte, erzählte sie es all ihren Freundinnen.

Ja, das unverhoffte Wiedersehen machte mich neugierig. Darum sah ich mir noch einmal genau Eure Namen an, liebe Jugendliche. Die meisten von euch sind ja getauft worden, einige hier im Münster. An wen kann ich mich denn noch erinnern? fragte ich mich. Es sind drei Taufen, die mir in den Sinn kommen. Drei Kinder. Ich kann sie zwar nur an ihren Namen wiedererkennen, aber vieles von damals fällt mir wieder ein. *Eine* Taufe fand zum Beispiel im Erntedankgottesdienst statt. Die Eltern steuerten damals der Erntedankteilete einen Kuchen bei. Bei einem anderen Täufling spielte der Grossvater ein Lied auf der Gitarre. Aber ich nenne jetzt keine Namen. Ihr könnt ja Eure Eltern bitten, Euch ein bisschen von Eurer Taufe zu erzählen. Denn die meisten von Euch werden sich an dieses besondere Ereignis nicht erinnern können. Um Erinnerung aufzubauen, ist der Konfirmationsunterricht da.

Zur Taufe wurdet ihr getragen. Zur Konfirmation geht ihr selbst. In der Taufe haben andere für euch gesprochen. An eurer Konfirmation sprecht ihr für euch

selbst. Ihr werdet es üben, wie A., die heute den Text aus der Bibel vorgelesen hat. Sie hat heute ihren 18. Geburtstag – herzlichen Glückwunsch, A. – und ist schon über vier Jahre dabei. Sie ist längst konfirmiert und inzwischen Jugendleiterin, also das, was aus Euch einmal werden kann.

Ihr werdet als Teil unserer «Jugend am Münster» viel miteinander unternehmen, und dabei vielleicht sogar zum Zentrum unseres christlichen Glaubens vorstossen. Das Zentrum unseres Glaubens ist Jesus Christus, und den muss man ja erst einmal kennenlernen.

Und nun zur Sache: Als Jesus anfing zu den Menschen zu reden, wovon sprach er? Er sprach vom Himmelreich. Er sprach von Gott. Und weil sich die Menschen weder vom Himmelreich noch von Gott so recht eine Vorstellung machen können, erzählte er ihnen, wie es da zugeht, im Himmelreich. Seine Geschichten sind Skizzen von Gott, mit wenigen Strichen entworfen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Denn Jesus wusste, eines der 10 Gebote heisst: «Du sollst dir kein Bildnis machen von Gott.» (2. Mose 20,4) Also sprach er vom Himmelreich, von einem Zeitraum oder einer Raumzeit, die ganz von Gott erfüllt ist. Und dieses Himmelreich ist auf einmal ganz nah. Es ist gemacht aus den Bausteinen menschlicher Erfahrung. Wenn Jesus vom Himmelreich erzählt, ist es gewoben aus dem Stoff des Alltags und verständlich für alle Menschen. Es ist, als hätte Jesus in seinen Gleichnissen ein neues Alphabet erfunden, eines, das von selbst einleuchtet, auch wenn man gar nicht lesen und schreiben kann.

Warum Gleichnisse? ... Erzähl doch einmal einem Menschen, der nicht sehen kann, von der Farbe. Wie würdest Du das anstellen? Wie würdest Du den klaren, türkisblauen See beschreiben, in dem du in den Ferien geschwommen bist? Du könntest es gar nicht. Aber du wüsstest vielleicht noch, wie du dich gefreut hast, als du an jenem heissen Sommertag ins kühle Wasser eintauchtest und dich an den glitzernden Sonnenstrahlen auf den türkisblauen Wellen gefreut hast. Und du wüsstest zwar, dass ein Blinder nie wissen wird, was türkisblau ist, aber du würdest nun fieberhaft überlegen, wo er vielleicht einmal so etwas Schönes erlebt haben könnte. Und dann sagst du ihm: türkisblau, das ist wie die Kühle von frischem Wasser auf deiner Haut oder es ist wie das Glace, das wir uns an unserem ersten Ferientag geleistet haben, oder wie deine liebste Musik einmal auf einem live-Konzert zu hören. Und vielleicht liegst du falsch, denn Türkisblau ist ja eine Farbe und kein Geschmack und kein Geräusch und auch kein Gefühl auf der Haut. Aber es kann eine ganz ähnliche Freude auslösen, je nachdem. Und je besser du die Person kennst, der du etwas beschreiben möchtest, desto besser werden deine Vergleiche. Deine Gleichnisse. Sie werden es nie 100 % auf den Punkt bringen, aber sie können eine Brücke bauen. Wenn du weisst, wie eine Person tickt, woran sie sich freut, wovor sie Angst hat, welche Musik sie mag, kannst du ihr auch etwas erklären, was sie selber noch nie erlebt hat.

Und genau das hat Jesus gekonnt. Jesus muss uns Menschen gut gekannt haben. Und ich glaube, er kann uns immer noch Gott erklären, wie jemand, der sehen kann, einem Blinden Türkisblau erklärt. Denken wir also noch einmal über Jesu Worte nach:

Das Himmelreich ist, wie wenn jemand einen Schatz in einem Acker findet, und dann alles verkauft, was er hat, um diesen Acker zu bekommen. Das Himmelreich ist wie ein Kaufmann, der eine Perle findet, die er unbedingt haben muss, und darum verkauft er seinen ganzen Besitz, nur wegen dieser einen kleinen Perle. Mag sie *ihm* auch wertvoll erscheinen, würde dafür jemand anderes alles hergeben, nur für diese *eine* Perle?

Die Menschen, die Jesus hörten, haben sich bestimmt gewundert. Denn natürlich kennen sie das auch: man will etwas unbedingt haben, aber dann ist da die Vernunft, die sagt: ist es das wert? Am Ende hast du nichts ausser einem Acker,

wer weiss, was dieser Schatz wirklich wert ist. Das kannst du doch nicht wissen, bevor du ihn einem Experten gezeigt hast. Und bist du sicher, dass dich der Besitzer des Ackers nicht beobachtet hat, als du den Schatz gefunden hast? Wird er nicht in der Nacht aufstehen und den Schatz ausgraben und dir morgen, wenn du an seine Tür klopfst, den Acker für teures Geld verkaufen, aber der Schatz ist weg? Willst du wirklich alles auf eine Karte setzen? Oder bist du sicher, dass du für diese schöne Perle alles verkaufen willst, was du hast? Diese Perle ist so klein, sie könnte dir schon morgen verlorengehen und dann hast du gar nichts mehr. Und keine Versicherung erstattet dir den Verlust.

Ja, die Menschen, die Jesus hörten, haben sich bestimmt gewundert. Sie kennen den Impuls, etwas unbedingt haben zu wollen, und haben dem Impuls widerstanden und sich daran gewöhnt, ein Leben ohne verborgene Schätze und ohne kostbare Perlen zu führen, aber dafür immer alles unter Kontrolle zu haben. Keine Risiken, bei denen man alles verlieren kann. «Bleibe im Lande und nähre dich redlich!» haben sie sich gesagt und ihre hohen Erwartungen gegen Sicherheit und Stabilität eingetauscht.

Vielleicht gehörte das zu ihrem Erwachsenwerden, diese Nüchternheit. Und dann kommt Jesus und erinnert sie an ihren kindlichen Traum, verborgene Schätze zu finden.

Auch wir sind als Kinder einmal dem Gerücht gefolgt, in unserer Stadt sei ein jahrhundertealter Schatz versteckt, den noch kein Mensch gefunden hat. Wir haben im eigenen Garten und auf dem Spielplatz gegenüber Löcher gegraben, und uns ist fast das Herz stehen geblieben, als wir einmal auf etwas Hartes stiessen, aber es war nur ein Stück von einem Brett. Ausserdem gruben wir ja nur da, wo wir Zugang zu hatten, im eigenen Garten und auf dem Spielplatz gegenüber, als würde ausgerechnet da der verschollene Schatz liegen! Und unsere kleinen Plastikschaufeln waren auch nicht viel wert. ... Aber Schatzsucher zu sein, das war ein tolles Gefühl!

Und nun sagt Jesus: «Genauso ist das Himmelreich! Genauso ist Gott!» Und einen Moment lang sind wir noch wie Blinde, die keine Ahnung haben von Türkisblau. Die Türkisblau noch nie gesehen haben. Aber dann merken wir, dass wir ja wissen, wie es ist, sich so rückhaltlos begeistern zu können für etwas, was man unbedingt haben will. Und dann ahnen wir, aha, so ist Gott? Gott ist wie ein Schatzsucher mit kindlichem Gemüt. Wie einer, der alles auf eine Karte setzt. Der alles hergibt, was er hat, nur um an den verschollenen Schatz heranzukommen, der verborgen im Acker liegt. Gott ist der, der alles verkauft für diese eine kleine Perle, die zwischen Daumen und Zeigefinger keinen Zentimeter Platz beansprucht. Gott ist einer, der Risiken eingeht, gegen die ich mich längst entschieden habe, weil sie mir unvernünftig erschienen.

So ist das Himmelreich, so ist Gott. Wie ein Kind, das noch nach Schätzen sucht. Und wenn mir nun dämmert, wie Gott ist und wie es im Himmelreich zugeht, brauche ich vielleicht noch etwas Zeit, bis ich merke, wer die Perle ist, für die Gott alles hergibt. Und wer der Schatz ist, der im Acker verborgen liegt. Ja, wer wohl? Wer wohl, wenn nicht ich selbst? Wer, wenn nicht der Mensch, ja, genau der Mensch, der so tief im Dreck steckt wie ein Schatz im Acker. Der so unscheinbar ist wie eine Perle, deren Wert nur Gott kennt. Gott, den niemand von uns je gesehen hat, so wenig, wie ein Blinder je Türkisblau gesehen hat. Und für uns, sagt Jesus in seinen Gleichnissen vom Himmelreich, für uns ist Gott zu allem fähig. Für uns scheut er keine Kosten. Für uns gibt er alles her.

In gewisser Weise spricht Jesus hier von Liebe, ohne Liebe sagen zu müssen. Ich finde das schön. Amen

## **Gebet**

*Jesus Christus,  
du zeigst uns das Himmelreich,  
das unsere Augen nicht sehen können,  
und wir ahnen, wie Gott ist,  
wie sehr er sich für uns verausgabt.*

*Wir bitten dich,  
lass uns dadurch uns selbst als wertvoll erkennen,  
als kostbare Perlen und verborgene Schätze,  
als Menschen, an denen Gott eine unendliche Freude hat,  
unerschöpflich, wie eine Quelle, die nie versiegt.*

*Gottes Freude an uns Menschen  
möge alles durchstrahlen:  
die Schöpfung, die leidet,  
und die geschichtliche Stunde,  
in der wir stehen,  
unser Selbstbild, das uns nicht immer gefällt,  
und unsere Sicht aufeinander,  
die auch oft getrübt ist.*

*Gottes Freude an uns Menschen  
möge uns entgegenleuchten  
– türkisblau –  
und uns auferstehen lassen aus der Resignation,  
mit der wir hinnehmen, was durch uns und um uns herum geschieht.*

*Gottes Freude an uns Menschen  
möge uns zurückbringen zu ihm,  
der uns immer noch haben will  
als sein Kostbarstes.*

*Amen*